

UTOPIE IN DER POL BILDUNG - COLLAG KOMMUNISTISCHE

**BILDUNGSBAUSTEIN VON
JANIS WALTER UND FABIAN
BLUNCK**



ITISCHEN EN ZUM EN BEGEHREN



UTOPIEN FINDEN GEGEN DIE WIDRIGKEIT DER GESELLSCHAFTLICHEN VERHÄLTNISSE

Im vergangenen Jahr (2017) gründeten wir einen vierköpfigen Arbeitskreis, der sich für die Jugendbildung mit den Themen Utopieentwicklung und solidarisches Handeln beschäftigt. Wir wollten ein Format basteln, das jungen, politisch links orientierten Leuten Impulse liefert, sich politische Visionen anzueignen und zu wagen, wieder groß zu denken. Denn uns kommt es so vor, als ob wir in Zeiten jahrelanger Krise mit der eigenen Utopieentwicklung erheblich in die Defensive geraten sind. Sich vom angepassten Denken, man könne an den aktuellen gesellschaftlichen Zuständen sowieso nichts ändern, zu lösen und stattdessen neue Perspektiven, Herangehensweisen und Methoden zu entwickeln, ist aus unserer Sicht die Aufgabe emanzipatorischer Jugendbildung. Darum geht es im folgenden Kapitel, in dem wir unsere Bildungsidee zu Utopiearbeit, die *Collagen zum kommunistischen Begehren*, vorstellen.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie sich die Widrigkeit der aktuellen gesellschaftlichen Verhältnisse und die Zuspitzung sozialer Konflikte auswirken können: Einerseits könnten die Wünsche und Hoffnungen der Menschen auf Veränderung dieser Zustände wachsen. Viel wahrscheinlicher ist jedoch, dass eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse für immer realistischer gehalten wird. Nun könnten wir versuchen, über eine Analyse des Film- und Buchmarktes herauszufinden, ob eher dystopische oder utopische Geschichten nachgefragt sind. Wir könnten uns aber auch in unserem Freundes- und Bekanntenkreis umhören oder Meinungsforscher_innen konsultieren. Übereinstimmend werden wir feststellen, dass die Zukunftsaussichten der Menschen eher bescheiden bis schlecht sind. Wir haben weitestgehend akzeptiert, ausschließlich

nachts, während wir schlafen, von einer anderen Welt zu träumen. Wer am Tage träumt und seine Wünsche nicht für sich behält, wie es jedem Kind, das eine Wimper in den Wind pustet, eingebläut wird, gilt als Phantast. Dabei gibt es aus einer kritischen Perspektive eine Menge einzuwenden gegen den Zustand der Welt. Nur die Veränderbarkeit zum Besseren hat gerade keine Konjunktur. Das liegt auch daran, dass das Bestehende sich – wenn schon nicht als gut – doch als das Beste des Möglichen darstellen kann.

Im Bildungsprozess Utopien zu entwickeln, ist daher eine größere Herausforderung, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Erfahrungsgemäß ist es hilfreich, zuerst die Selbstverständlichkeit der vorgefundenen Verhältnisse infrage zu stellen. Wenn die Veränder-

barkeit der Verhältnisse erst einmal für möglich gehalten wird, schafft das den Raum, zu diskutieren, ob denn schon das Mögliche realisiert ist oder ob wir nicht gegenwärtig weit hinter unseren Möglichkeiten zurückbleiben. Diese Überlegungen werden aus einem fraglos beschädigten Leben heraus angestellt. Dieses Leben muss der Ausgangspunkt sein für eine Traumreise bei Tage und im Wachzustand zu den Möglichkeiten, die wir uns entgehen lassen.

Für die Bildungsarbeit mit der Utopie setzen wir bei der Materialsuche direkt im Hier und Jetzt an. Wir schlagen vor, sich ohne Arroganz auch bei der Popkultur und scheinbar «Abseitigem» zu bedienen: Schlager, YouTube-Videos, Lieblingsbücher, Kindermärchen usw. Sie haben das Potenzial, Erinnerungen

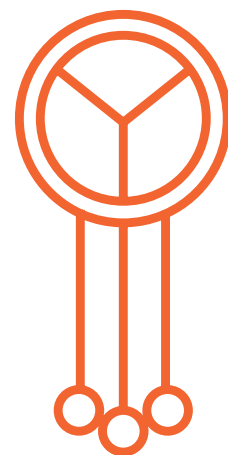
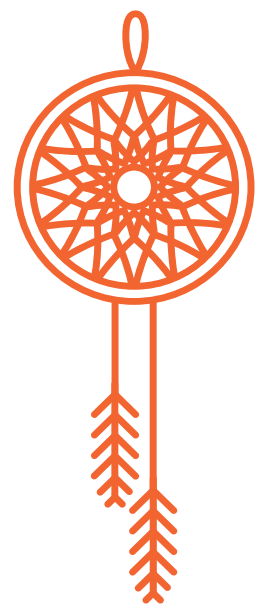


wachzurufen, die der Alltag verschüttet und unsichtbar macht. Erinnerungen an empfundene Sehnsucht, an aufrichtige Freundschaft, an den Wunsch, jemand anderes oder woanders zu sein, an Begegnungen des Begehrens, an Begegnungen, die sich gewiss auch aufgrund einer Fülle von romantischer Verzerrung irgendwie «richtig» angefühlt haben. Abhängig von der Seminargruppe kommen daneben vermutlich ohnehin «klassische» Geschichten wie die Oktoberrevolution, der Streik in der Fabrik oder die Studentenrevolte von 1968 als Vorschläge zur Diskussion. Dieses Nebeneinander halten wir für eine Qualität, den vermeintlichen Widerspruch dazwischen für produktiv. Die Leitfrage für die Auswahl des Materials ist eben nicht «Wann waren wir am nächsten dran am Sozialismus/Kommunismus?», sondern «Welches Lied/Buch/Video hörst du, wenn du denkst, dass es schlimmer nicht mehr werden kann?».

Wir schlagen deshalb vor, diese sehr persönlich aufgeladenen Fragmente oder Splitter zu etwas zusammenzusetzen, das wir *Collagen zum kommunistischen Begehren* nennen. Wir wollen anfangen, uns gegenseitig davon zu erzählen, wie es anders werden kann

und was uns Mut gemacht hat, was in uns einen Funken schlagen könnte, den die Wirklichkeit nicht zum Erlöschen bringen kann.

Am Ende kann daraus etwa eine szenische Lesung entstehen. Ihr könnt euch die ausgewählten Geschichten auch einfach gegenseitig vorlesen, die Lieder vorspielen oder die Kurzfilme gemeinsam anschauen. Wichtig ist, dass ein Raum geschaffen wird, in dem sich über die je individuell begründete Faszination für einen bestimmten Gedanken oder ein transportiertes Gefühl ausgetauscht werden kann und dass darüber die zusammengetragenen Inhalte mehr werden als die Summe ihrer Teile: Im Teilen, in der gemeinsamen Erarbeitung, im gemeinsamen Träumen und Entwickeln von Träumen soll wieder eine Erfahrung liegen, die Mut macht, dass die Veränderung der Verhältnisse zum Besseren möglich ist.





METHODE UND HINWEISE ZUM ABLAUF

Ziel: gemeinsame Auseinandersetzung mit dem mitgebrachten persönlichen Material; Herstellung gemeinsamer Perspektiven und subjektive Vermittlung eines kommunistischen Begehrens

Zielgruppe: bereits politisierte, linke Jugendliche, die in kollektiven Projekten und Gruppen aktiv sind und sich schon untereinander kennen. Hat die Gruppe eine Collage entwickelt, kann sie diese auch einem Publikum vorführen, das politisch sehr divers zusammengesetzt sein kann, um über die eigenen Visionen ins Gespräch zu kommen.

Fallstricke: Die Collageentwicklung mit Jugendlichen, die nicht politisiert sind und keine linke Grundhaltung haben, kann einen pädagogischen Wert haben, unterstützt aber nicht unbedingt den Prozess linker Utopieentwicklung, der uns wichtig ist. Denn ohne eine politische Ausgangsbasis können aus unserer Sicht auch sehr verworrene Visionen entstehen, die mit linken politischen Ansätzen nichts mehr zu tun haben. Um es noch plastischer zu machen: Gar nicht eignet sich die Collagearbeit zu Utopie im Rahmen akzeptierender Jugendarbeit mit politisch rechts orientierten Jugendlichen.

Vorbereitung: Damit ein guter, thematisch vorbereitender Einstieg gelingen kann, schlagen wir vor, die Teilnehmer_innen zu bitten, jeweils einen Song, einen kurzen Text, ein kurzes Video oder Ähnliches mitzubringen, das/der für sie in ihrer Politisierung wichtig war. Die Aufforderung dazu kann etwa lauten: «Was war für dich der Anlass, dich mit Feminismus zu beschäftigen?» oder offener formuliert: «Was ist dein (aktuelles) Lieblingsbuch/ Lieblingssong?»

Umsetzung: Reihum oder in Kleingruppen stellen alle Anwesenden (Teamed eingeschlossen) ihr Material vor und begründen kurz, was für sie daran spannend und wichtig ist. So können die Teilnehmenden eine persönliche Verbindung zu dem anschließenden Seminar herstellen. Dabei stellen sie mitunter selbst zum ersten Mal fest, dass es zum Beispiel gar nicht die Lektüre der Kapital-Bände I–III von Marx und Engels war, die sie politisiert hat, sondern eine Mischung aus den inspirierenden Worten einer Freundin und den bei ihr gehörten Bibi-Blocksberg-Kassetten. Sich diese Erfahrungen gegenseitig mitzuteilen, macht deutlich, dass es verschiedene Formen gibt, sich zu politisieren, und dass es selten einfach ein sachliches Argument ist. Gemeinsam ist all diesen Inhalten aber, dass sie es geschafft haben, ein Begehren

zu wecken, das die Teilnehmer_innen teilen, ein kommunistisches Begehren. Sich gegenseitig mitgebrachtes Material zu zeigen, durchbricht überdies die Trennung von Teamer_in und Teilnehmer_innen: Jede_r Teilnehmende wird kurz zur/zum Teamer_in, der/die Teamer_in ist selbst Teilnehmer_in.

Die Herausforderung besteht darin, sich zu beschränken und lediglich Passagen aus Büchern oder Texten mitzubringen. Es geht um Sätze, die sich eingepägt haben, Schnipsel, die einem beim Lesen/Hören ein Schmunzeln ins Gesicht gezaubert haben, und nicht um dicke Bücher, Biografien oder gar das komplette Werk eine_r Autor_in.

COLLAGEN ZUM KOMMUNISTISCHEN BEGEHREN ALS GEMEINSAMER PROZESS

Die Methode der Collagearbeit kann zeitlich flexibel gestaltet werden. Trifft sich die Gruppe ein Wochenende lang, kann am Ende eine fertige Collage stehen. Trifft sich eine Gruppe etwa jeden zweiten Montag um 18 Uhr, kann eine Collage auch über mehrere Wochen gebastelt werden. Deshalb gehen wir hier weniger auf die Zeiteinteilung ein, die ihr als Gruppe selbst bestimmen solltet. Gruppen, die über mehr Zeit verfügen, können versuchen, daraus einen gemeinsamen Prozess zu entwickeln. Möglich ist dabei sowohl, dass auf ein konkretes Projekt hingearbeitet wird, wie in unserem Falle eine Lesung. Das Projekt ist jedoch zweitrangig. Im Vordergrund steht der bis dahin zurückzulegende Prozess: Wechselseitig vorgetragene Lieblingstexte, gern gehörte Lieder oder lustige Videos, die von der Politisierung der Jugendlichen und ihren Wünschen für die Welt erzählen, haben schon mehr in Gang gesetzt als die meisten Plena. Die Videos, Texte und Lieder haben einen lebensweltlichen Bezug, dieser Ich-Bezug kann zur gemeinsamen Identitätsstiftung führen. Die entscheidenden Vorteile gegenüber dem Plenum sind, dass Widersprüche hier auch Wider-

sprüche bleiben können und dass das Format selbst gewählt wird.

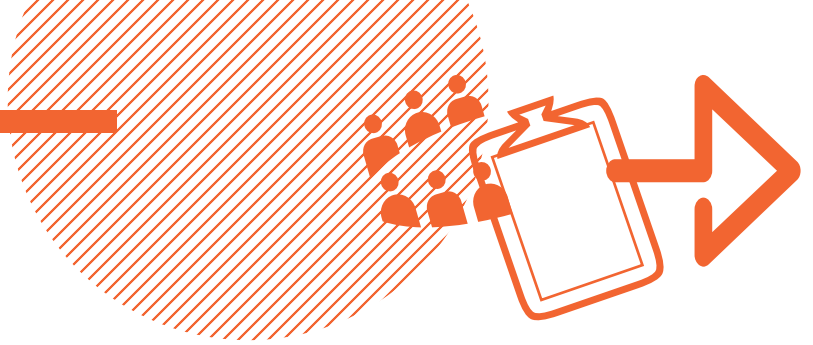
In Kleingruppen kann zum Beispiel mit Impulsfragen gearbeitet werden. Ausgangspunkt ist etwa eine Textpassage, die ein_e Teilnehmer_in ausgesucht hat. Die Fragen, die sich aus der Rezeption des Textes ergeben, sind nicht die üblichen Lektürefragen, sondern reflektieren eher darüber: Warum fand ich das schön? Schön im Sinne von inspirierend, Kraft gebend, Mut machend. Dabei steht nicht die intellektuelle Bildung im Vordergrund bzw. nicht das Verstehen der Verhältnisse, sondern die Emotionalisierung gegen die Verhältnisse. Dieses Zulassen sinnstiftender Momente jenseits der Logik bildet die schwierigste Herausforderung.

Aus unserer Sicht sollte den Kleingruppen viel Zeit gegeben werden, um ausführlich über das eigene Material zu sprechen, sich gegenseitig zu begeistern und Assoziationen abzurufen, Gedanken dazu weiterzuspinnen. Hier genau findet die gegenseitige Verständigung über das statt, was im Subjektiven das Begehren ausmacht.

Nach den ausführlichen Gesprächen können in einem weiteren methodischen Schritt die für die Collage zu verwendenden Materialien gemeinsam ausgewählt und zusammengefügt werden – zu einer Collage, einer Abfolge kleiner Schnipsel und Beiträge, Clips und Audioeinspielungen. Diese können aufeinander folgen, aneinander anschließen oder mit einem kreativen Bruch eine neue Ebene oder Perspektive auf das kommunistische Begehren einführen.

Für die Fertigstellung der Collage braucht es Leute in der Gruppe, die die Beiträge in Dateien zusammenfügen (und ggf. Personen, die technisch unterstützen). Diese Zuständigkeiten müssen in der Gruppe geklärt werden.

Am Ende kann eine fertige Collage stehen, die als eine Art «szenische Lesung» dann auch Dritten vorgeführt werden kann und die eigenen Träume, das eigene Begehren wiederum verkollektivierte.



WEITERFÜHRENDES

Widersprüche aushalten meinen wir ernst.

Woher du kommst, ist doch egal, du hast doch sowieso keine Wahl, du fällst vom Himmel irgendwo, das nennen die dann Heimat oder so. Keine Nationalen und keine Staaten mehr. Keine Soldaten und kein Militär. (Udo Lindenberg: Keine Staaten)

... und was machst du, Frederick? – Ich sammle Farben für die dunklen Wintertage
(Leo Lionni: Frederick)

Der Text von Udo Lindenberg und die Maus Frederick passen für uns genauso zusammen wie die Rede von Ronald M. Schernikau auf dem letzten DDR-Schriftstellerkongress 1990 oder Bini Adamczaks Buch «Beziehungweise Revolution».

Song-Beispiele:

- Ja, Panik: Libertatia (2014)
- Udo Lindenberg: Keine Staaten (1992)
- Lgoony: Utopia (2016) Clip-Beispiele: leftvision – Mobiclip G20
- Philosophisches Kopfkino (3sat) – Utopia
- Kinderquatsch mit Luke – Folge vom 25.5.2015

Textbeispiele:

- Adamczak, Bini (2017): Beziehungweise Revolution. 1917, 1968 und kommende, Berlin, Suhrkamp
- Göring, Brezel (2012): Unbehagen in der Mittelstufe. Schülertheaterstücke, Berlin, Martin-Schmitz-Verlag
- Lionni, Leo (1967): Frederick, Köln, Middelhaue
- Schernikau, Ronald M. (1990): Rede auf dem letzten Schriftstellerkongress der DDR im März 1990: www.schernikau.net/*/essays/schriftstellerkongress/
- Willemsen, Roger (2016): Wer wir waren. Zukunftsrede, Frankfurt am Main, S. Fischer

Weiterführende Literatur:

- Hirschfeld, Uwe (2015): Notizen zu Alltagsverstand, politischer Bildung und Utopie, Hamburg, Argument-Verlag